

Leitvers: „Es ist mein Wunsch, dass du gesund bleibst und dass es dir in jeder Hinsicht gut geht.“ (3. Joh 1,2)

Kränkelndes Leben

Im Frühjahr hat der Verein *Christen im Gesundheitswesen* im Kloster Volkenroda einen Kongress veranstaltet – mit dem Titel: „Ich kümmere mich um dich“. Der Vorstand des Vereins setzt sich u. a. aus unterschiedlichen Fachärzten zusammen, die sich in ihrem Berufsalltag intensiv mit der Frage auseinandersetzen, wie Menschen gesund werden können – nicht nur in ihrer spezifischen Fachdisziplin, sondern im Hinblick auf den ganzen Menschen. Als Theologe und Pastor bin ich beratend im Beirat des Vereins tätig und nehme gerne an diesen Kongressen teil – ich nehme sie als persönliche Fortbildungen wahr. Und wer uns als Gemeinde etwas besser kennt, weiß, wie sehr uns das Thema Heilung am Herzen liegt.

Für den letzten Kongress hatte ich vom Vereinsvorstand die Anfrage erhalten, einen Vortrag zu halten über das Thema: „Gemeinde als Caring Community und Partnerin des Gesundheitswesens“. Nun wird sich mancher fragen: Was ist eine Caring Community? **(Folie 1)** *Eine Caring Community ist eine Gemeinschaft, in der Menschen bewusst aktiv Verantwortung füreinander übernehmen und sich um Wohlergehen aller kümmern und sorgen.* Der Begriff *Caring Community* ist mittlerweile ein prägender Begriff im kommunalen Gemeinwesen (z. B. in einzelnen Stadtvierteln), in der Pädagogik und Bildung und eben auch im Gesundheitswesen.

Wenn ich an den Begriff *Caring Community* für uns als Gemeinde denke, dann werden ganz schnell in mir Stimmen aus unserem Gemeindealltag lebendig – Stimmen wie „*Ich wüsste nicht, wie ich das alles ohne euch hätte durchstehen können.*“ „*Ich fühle mich so sehr durch eure Gebete getragen.*“ Oder: „*Danke für alle Hilfe und Unterstützung!*“ Es sind einerseits ermutigende Aussagen, andererseits drücken sie auch eine erfahrene Not aus.

Wir werden alle im Gemeindealltag mit vielfältiger Not konfrontiert. Da meine Frau als Hausärztin arbeitet, erhalten wir regelmäßig die Zeitschrift „Deutsches Ärzteblatt“. Es berichtet wiederholt davon, dass die Anzahl psychischer Erkrankungen in unserem Land deutlich gestiegen ist. Depressionen, chronische Erschöpfungen und auch Angststörungen haben deutlich zugenommen – die wiederum ihrerseits unsere körperliche Gesundheit beeinträchtigen. Auch wird die zunehmende Einsamkeit vieler Menschen beklagt, die sich negativ auf unsere Psyche, Emotionen und unseren Antrieb auswirkt. Dann lese ich darin wiederholt von zunehmenden Existenzängsten durch die Krisen unserer Zeit. Zudem beklagen Krankenkassen ein sehr hohes Stresslevel bei Eltern im Umgang mit ihren Kindern. Auch kann ich darin lesen, dass bestimmte Volkskrankheiten wie Diabetes, koronare Herzerkrankungen, Hypertonie, Osteoporose, Adipositas und Krebs weiterhin zugenommen haben – die Ursachen hierfür sind vielfältig.

Meine Frau nimmt diese Entwicklungen als Ärztin wahr – und ich als Pastor und frage mich dabei, wie wir als Gemeinde auf die vielfältigen Nöte reagieren können. Diese betroffenen Menschen sind doch auch in unserer Mitte zu finden; und vielleicht bist du einer von ihnen. Oder ein Schritt weiter formuliert: Ich möchte, dass Menschen unserer Stadt, die uns noch nicht kennen, uns als *Caring Community* erleben – und damit als einen Ort, an dem sie Unterstützung, Begleitung, Trost und Heilung erfahren.

Ich sehe darin einen Auftrag Jesu: Gemeinde als sorgende Gemeinschaft, die sich ganz bewusst als solche gestaltet und in der sich die Menschen gegenseitig unterstützen: organisiert-strukturell und koordiniert durch Dienstbereiche, aber doch auch unorganisiert, spontan, individuell aufgrund einer inneren geistlichen Haltung, die geprägt ist durch das Wesen Jesu. Und beides immer mit dem Ziel, das Wohlbefinden, die Lebensqualität – ja, das Heil! – der Menschen zu fördern und zu verbessern.

Was ist das Wesen einer geistlichen Caring Community?

Gemeinde ist von ihrem Wesen her ein Fingerzeig auf den, dem sie folgen möchte: Christus. Er ist der eigentliche Arzt und Diakon. Alles, was wir als *Caring Community* tun können, ist eine *Imitatio Christi*: Wir ahmen ihm nach, wir strahlen ihn aus, wir verkörpern ihn. Das können wir nur durch seinen Geist, der in unserer Mitte wohnen und wirken will. Der Geist Gottes bewahrt uns als Kirchen davor, dass wir uns selbst genügen.

Jesus sagt zu seinen Jüngern (**Folie 2**): „*Seid nun barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist*“ (Lk 6,36). Gott ist barmherzig. Er ist ein Gott, der uns sieht, der sich mit uns solidarisiert und sich über uns erbarmt – ein Gott, der uns heilsam und heilvoll ganz nahe kommt: durch *Jesus*, seinen *Geist* und dann eben auch durch einfache *Menschen*. Durch unseren Dienst spüren und erfahren bedürftige Menschen, dass Gott sie nicht vergessen hat, sondern seine Liebe auch ihnen gilt. Wer die Barmherzigkeit Gottes erfahren hat, der kann selbst durch den Geist Jesu barmherzig werden. Er wird empfänglich für das Mitleid Gottes. Eine *Caring Community* ist in diesem Sinne immer eine Gemeinde, die sich verschenkt und hingibt. *Caring Community* bedeutet im Kern: Christus in unserer Mitte begegnet dem Bedürftigen. Damit betreibt Kirche nicht nur eine *Caring Community*; sie ist vielmehr ein Wesensausdruck von Kirche. Es geht uns um gelebte Nächstenliebe, die sich an der Liebe Gottes zu den Menschen entzündet.

Nun ist es aber nicht nur so, dass der Christus in uns dem Bedürftigen dient. In dem Bedürftigen begegnet uns zugleich Christus (**Folie 3**): „*Was ihr einem meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan*“ (Mt 25,40), sagt Jesus. Das ist eine bewegende Erfahrung: Christus in dem Bedürftigen entdecken. Ich glaube, dass wir Kirchen das neu lernen müssen. Manche sterbende Gemeinde würde vielleicht neu lebendig werden. Der bedeutsame Theologe Jürgen Moltmann, der im letzten Jahr nur wenige Wochen vor Heiner Rust verstorben ist und uns sehr verbunden war, hat bereits 1975 in seinem Buch „Kirche in der Kraft des Geistes“ in Bezug auf diese Aussage Jesu folgendes geschrieben

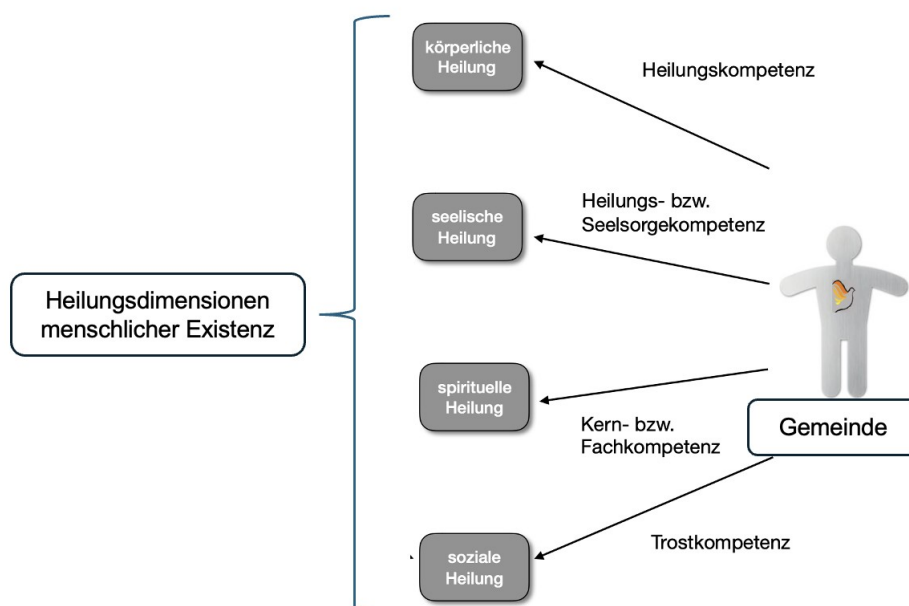
(Folie 4): „Der Elende ist keineswegs das Objekt christlicher Nächstenliebe und moralischer Pflichterfüllung, sondern ist die latente Präsenz des kommenden Retters und Richters der Welt, an dem sich Heil und Unheil entscheiden.“ Christus ist dort, wo die Not ist. Um es in der alten Kirchensprache zu sagen: Ubi Christus, ibi Ecclesia. Wo Christus ist, da ist die Kirche bzw. die Gemeinde.

Jede gesunde Gemeinde ist damit eine Caring Community. Sie ist mehr als Diakonie, aber die Diakonie ist darin natürlich bedeutsam. Und Diakonie ist vielleicht die schönste Sprache der Welt: eine Sprache, die überall verstanden wird und niemand übersetzen muss. Darum ist sie für mich auch die Sprache der Zukunft.

Caring Communities sind der Einspruch und der Widerspruch gegen eine Welt, die sich nimmt, was sie will, und sich darin selbst genügt. Sie sind selbstlos, uneigennützig und suchen das Wohl des anderen. Eine *Caring Community* ist für mich ein Mikrokosmos – eine Miniaturwelt – der neuen Schöpfung. Sie ist ein Appetizer der neuen Welt, die uns verheißen ist. Sie drückt jetzt schon das aus, was Gott dieser Welt an Zukunft verheißen hat. Sie schenkt einen Raum der Liebe, der Gerechtigkeit und des Shaloms Gottes.

Gesund werden in einer Caring Community

Welche Dimensionen muss Gemeinde als *Caring Community* in den Blick nehmen? Wenn *Caring Communities* das Ziel haben, das Wohlbefinden und die Lebensqualität der Menschen zu fördern und zu verbessern, dann sind aus biblisch-theologischer Perspektive unterschiedliche Bereiche der Heilung angesprochen. Die Bibel sieht den Menschen als ein von Gott geschaffenes, geistiges, seelisches, körperliches und soziales Wesen. Ich habe deshalb im Kontext der Gemeinde vier Heilungsdimensionen vor Augen (Folie 5):



(1) die körperliche Dimension, (2) die seelische Heilung, (3) die spirituelle Heilung und (4) die soziale Heilung.

Die spirituelle Heilung ist unsere Kernkompetenz als Kirche. Hier geht es darum, dass wir Jesus kennenlernen, in eine Beziehung mit ihm treten und dadurch geistlich heil werden. Wir machen Erfahrungen der Vergebung und der Gnade; beides sind zutiefst heilsame Erfahrungen. Ich habe sie als junger Erwachsener gemacht. Erwachsen zu werden, seine Identität zu finden, ist nicht einfach. Genau in dieser Phase Jesus kennenzulernen und spirituell gesund zu werden, war für mich eine unfassbar heilsame Erfahrung. Wir bekommen durch den Heiligen Geist den Zuspruch, Kinder Gottes zu werden. Was für eine heilsame Identitätserfahrung. Wenn wir wollen, dass viele in unserer Mitte spirituell heil werden, müssen wir Räume schaffen, in denen wir Jesus begegnen können – und zwar so, dass wir erleben, dass da ein Gott ist, der uns meint, der uns sieht und liebt.

Ich möchte etwas persönlicher werden: Bist Du spirituell heil? Lebst Du in einer gesunden Beziehung mit Jesus? Hast Du seinen Zuspruch der Gnade und Liebe erfahren? Oder hat dein Glaube dich vielleicht auch krank gemacht? Es gibt tragischerweise auch einen krankmachenden Glauben; es gibt auch geistlichen Missbrauch. Beides darf in unserer Mitte keinen Raum haben (**Folie 6**). Jesus sagt: „Ich lebe, und ihr sollt auch leben!“ (Joh 14,19). Du sollst leben!

Wer für sich merkt, dass er geistlich nicht wirklich gesund ist, den möchte ich ermutigen, sich noch persönlicher auf Jesus einzulassen. Suche die Gemeinschaft mit ihm; suche das Gespräch mit ihm – vielleicht auch in unserem nächsten Glaubensgrundkurs Alpha, der am 3. September beginnt. Mit Deiner Teilnahme tust Du etwas für deine geistliche Gesundheit.

Es ist mittlerweile vielfältig wissenschaftlich belegt, dass sich eine gesunde Spiritualität auch positiv auf die körperliche und seelische Gesundheit auswirkt. Die *körperliche Heilung* ist ein gewichtiges Phänomen in den Evangelien – und eine zentrale Herausforderung in unseren Gemeinden. Jesus fordert uns auf (**Folie 7**): „*Heilt die Kranken und sprecht ihnen zu: Das Reich Gottes ist nahe zu euch gekommen.*“ (Lk 10,9). Für diesen Auftrag haben wir den Heiligen Geist und seine Kraft empfangen. Er hat uns sogar Gaben der Heilungen gegeben, damit wir sie einsetzen. Es ist Ausdruck einer Caring Community, dass wir füreinander um Heilung beten.

Heilungen sind Zeichen und Wunder – davon lebt die Kirche. Wir dürfen sie erwarten. Sie zeigen die angebrochene Herrschaft Gottes und den Beginn der neuen Schöpfung; sie sind Vorzeichen der neuen Welt. Sind sie aber Zeichen, dass sind sie eben nicht der Regelfall. Das ist die Spannung, die wir in dieser Heilungsdimension aushalten müssen – die Trauerfeier am vergangenen Freitag hat uns das nochmals sehr schmerzhaft vor Augen geführt. Umso wichtiger ist es, dass wir alle vier Heilungsdimensionen im Blick

haben. Man kann körperlich krank sein, ja auch im Sterben liegen, und dennoch in Christus unfassbar heil sein.

Dieses Heil-Sein ist mit einer tiefen körperlichen Erfahrung, ja Transformation, verbunden: Gott ist bei Dir eingezogen. Dein Körper ist ein Tempel des Heiligen Geistes geworden. Manchmal müssen wir daran erinnert werden (**Folie 8**) *„Habt ihr denn vergessen, dass euer Körper ein Tempel des Heiligen Geistes ist? Der Geist, den Gott euch gegeben hat, wohnt in euch ... Darum geht mit eurem Körper so um, dass es Gott Ehre macht“* (1Kor 6,19-20).

Dein Körper ist ein heiliger Ort. Er verdient es, dass du gut und sorgsam mit ihm umgehst: in der Erholung und in der Bewegung; in der Ernährung, in der Pflege, im sexuellen Umgang, in der Kleidung. Finde heraus, was Gott ehrt! Was kannst du tun, dass dein Körper und Tempel gesund bleibt?

Dann haben wir als *Caring Community* einen *Heilungsauftrag für die Seele*. Hier geht es um unseren Seelsorgekompetenz. Die Seele des Menschen ist in unserer Zeit arg gebeutelt. Sie ist unruhig, sie ist in Ängsten, sie ist verletzt – sie braucht manche Heilungserfahrung. Seelische Heilung ist ein großes Thema unserer Zeit. Mancher von uns kennt das Buch *„Das Kind in dir muss Heimat finden“* von der Psychologin Stefanie Stahl. Es war die letzten acht Jahre – von 2017 bis 2024 – auf Platz 1 der SPIEGEL-Jahresbestsellerliste im Bereich Sachbuch. Offensichtlich hat die Autoren den Nerv vieler Menschen berührt. Das Kind, von dem sie spricht, ist ein psychologisches Bild für die verletzende Erfahrungen, Ängste, negative Glaubenssätze und Selbstzweifel, die wir als Kinder entwickelt haben und die uns bis heute prägen und beeinflussen.

Ganz offensichtlich spüren viele Menschen in unserem Land, dass es ihrer Seele besser gehen müsste bzw. sollte. Die Sorge um unser inneres seelisches Leben ist die Muttersprache der Kirche. Sie ist zwischenmenschliche Hilfe im Angesicht Gottes und in der Gegenwart des Heiligen Geistes. Die Menschen schauen genau hin, ob wir als Kirchen unsere Muttersprache noch beherrschen oder sie uns zu einer Fremdsprache geworden ist. Es ist leichter, eine hippe, coole und *Social-Media*-relevante Kirche zu sein, als sich für Menschen mit ihren Lebenskrisen und inneren Verletzungen Zeit zu nehmen, damit sie innere Heilung erfahren und immer mehr die Personen werden können, die sie in Gottes Augen sein dürfen und sollen. Wir haben einen Gott, der sich um unsere Seele kümmert. Ich wünsche mir, dass wir als Ortsgemeinden unsere Muttersprache wieder besser und auch lauter sprechen.

Und umgekehrt müssen wir uns auch persönlich fragen: Welche Verletzungen und Kränkungen schleppen wir noch persönlich mit uns herum? Wie gesund und heil bist Du persönlich? Wo erlebst Du immer wieder seelische Schmerzen? Was tut bis heute immer wieder weh? Wie heilsam darf Gott an Deiner Seele wirken? Hat das Kind in Dir Heimat gefunden – vielleicht auch eine Heimat bei Gott?

Nicht zuletzt haben wir eine *Trostkompetenz* im Hinblick auf die bedeutsame *soziale Heilung*. Sozial eingebunden zu sein, gehört zu den Grundbedürfnissen unseres Menschseins. Einsamkeit ist ein schmerzhaftes gesellschaftliches Phänomen in unserer Zeit – übrigens auch in unserer Mitte. Wir Menschen brauchen Gemeinschaftserfahrungen. Als Gemeinde und *Caring Community* sind wir eine Trostgemeinschaft. Unser Trost ist mehr als ein menschlicher Trost. Wir haben den Tröster, den Heiligen Geist in unserer Mitte. Er ist die Quelle allen Trostes. Er ist unsere Trostkompetenz. Mit ihm sind wir als Gemeinde ganz bei Trost. So lesen wir in Apg 9,31: **(Folie 9)**: „*Und die Gemeinde mehrte sich durch den Trost des Heiligen Geistes.*“ Der Heilige Geist hat eine Anziehungskraft! Diese Anziehungskraft brauchen wir wieder als Gemeinden: für die Kranken, Gebeugten, Schwachen, Verlassenen, Einsamen, Abgelehnten oder gar Missbrauchten. Nun wird Trost in der *Gemeinschaft*, im *Wort* und in der *Tat* erfahrbar. Alle drei Trostdimensionen müssen wir gut im Blick haben.

Allerdings müssen wir auch eine herausfordernde und durchaus schmerzhaft Tendez beachten: Mit wachsender Größe einer Kirchengemeinde wird es für Menschen schwieriger, echte Gemeinschaft zu erleben. Wo sich in kleinen Gemeinden Gemeinschaft natürlich ergibt, man fast eher darauf achten muss, seine Privatsphäre zu wahren, da müssen größere Gemeinden Gemeinschaft organisieren und gestalten. Viele Menschen und Verantwortungsträger aus unserer Mitte geben ihr Bestes, damit dies geschehen kann. Aber letztlich können wir Gemeinschaft nicht delegieren. Eine Caring Community lebt von der Selbstverpflichtung eines jeden Einzelnen. Du bist gefragt – ich bin gefragt.

Unser Vision Statement als Ausdruck einer Caring Community

Wir sind als Gemeinde eine Caring Community – wobei Christus der ist, der zuallererst für uns sorgt. Er ist der Hüter unserer Seelen, wie Petrus es einmal in seinem gesagt hat (1. Petr 2,25). Ihr Lieben, lasst uns daher nicht nur neben-, sondern miteinander leben. Eine Caring Community entsteht nicht von selbst – sie braucht offene Herzen, offene Ohren und helfende Hände für die Sorgen der anderen. Sie braucht Dein Herz, Deine Ohren und Deine Hände – und das alles in der Gegenwart Gottes. Sie drückt all das aus, was wir uns als *Vision Statement* auf unsere Fahne geschrieben haben **(Folie 10)**: *Wo Gottes Gegenwart das Herz berührt, der Kopf versteht und die Hand handelt.*

Fragen zur Vertiefung

Für Dich persönlich:

- Beachte nochmals die vier Heilungsdimensionen: Wie gesund bist Du aktuell in diesen Bereichen? Wo brauchst du eine gesundheitliche Stärkung bzw. Heilung? Wie könnte Dein Heilungsprozess aussehen?
- Eine Caring Community lebt von der persönlichen Selbstverpflichtung: Wir sind alle gefragt, um zu ihrem Gelingen beizutragen. Auch dein Herz, deine Ohren und deine Hände werden benötigt. Bist Du gut dabei? Was fehlt Dir? Was hindert Dich ggfs. an Deiner Selbstverpflichtung? Gibt es für Dich Gesprächsbedarf – falls ja: mit wem?

Für Euch als Kleingruppe:

- Wie sorgt Ihr gemeinsam für Eure geistliche Gesundheit in den vier Dimensionen? Seid ihr insgesamt gesund aufgestellt? Was könnte Euch gesundheitlich stärken?
- Gemeinde als Caring Community: Was bewegt Euch an diesem Gedanken? Was könnte sich zukünftig noch in unserer Mitte entwickeln? Habt Ihr dazu inspirierende Gedanken, die uns als Gemeinde helfen könnten? Wir freuen uns über Euer Feedback!